

Wort zum Sonntag – 14. März 2021
Pfarreiengemeinschaft Wuppertal Südhöhen

Liebe Menschen in unseren Gemeinden!

Am kommenden Sonntag begegnet uns in den Lesungen ein Ausschnitt des Gespräches von Jesus mit Nikodemus, einem der führenden Pharisäer seiner Zeit. Das ganze Gespräch ist mit Beginn des dritten Kapitels zu verfolgen, unmittelbar im Anschluss an die Tempelreinigungsszene. Das **Evangelium des 4. Fastensonntags** gibt die Verse **Joh 3, 14-21** an.

Das Thema Gericht und Rettung spielt hier eine große Rolle. Uns sind die Worte dieses Evangeliums teilweise fern geworden; aus guten Gründen, aber auch mit schwierigen Folgen; denn lange Zeit war das Thema Gericht in der Kirche monothematisch besetzt:

Es ging um das Jüngste Gericht, Gericht halten über Sünder, um die Macht, die „die Kirche“, also mächtige Personen, über die einzelnen Gläubigen haben, bis hin zum Freikaufen von drohenden negativen Gerichtsurteilen durch Ablässe, damit im Jenseits „das Gericht“ nicht zuschlägt. In der Kirchengeschichte ein schwieriges Thema, logischerweise, denn wenn Macht, Geld, Druck von oben u.v.m. die Oberhand gewinnen über das Glaubensleben und die Glaubenspraxis, dann erstarrt Religion im strikten und formalistischen Festhalten an

Geboten und ist keine Bindung und kein Dank an Gott für sein befreiendes und lebensveränderndes Handeln. Demzufolge wurde an vielen Stellen in der Kirchengeschichte und im Leben von uns allen, vermutlich oder hoffentlich, der Blickwinkel auf diese Form unserer christlichen Religiösität und Kirchlichkeit geweitet, Stichwort: Frohbotschaft statt Drohbotschaft! Natürlich hat es dabei auch Ausschläge in die Gegenrichtung gegeben.

Wenn alles möglich ist und kein Handeln mehr Konsequenzen hätte, wären ja Regeln, ethische Prinzipien und Vorschriften völlig nutzlos. Wenn alles und jeder lieb ist und damit gemeint ist, dass alles möglich ist, wird es schwierig, nicht nur im Religiösen. Denn auch im sonstigen gesellschaftlichen Leben wollen wir ja nicht, dass das Gesetz und seine Durchsetzung völlig aufgegeben wird, es keine RichterInnen mehr gibt usw.

Im Sprachgebrauch des Gebets gibt es dafür etwas Auffälliges, nämlich die Rede oder Anrede: „Lieber Gott“. Manchen ist die Rede vom lieben Gott aus Gewohnheit in Fleisch und Blut übergegangen, auch mir, wenn ich nicht darüber nachdenke. Dabei gibt es eine viel passendere Anrede: „Liebender Gott“. Ein kleiner, aber feiner Unterschied. Natürlich dürfen wir uns Gott als lieb vorstellen, aber die Rede vom „lieben Gott“ ist zu verniedlichend und für mich eine Formel (wenn sie bewusst gewählt ist), die alles schwierige oder herausfordernde an Gottes Botschaft zu überdecken droht. In der Gebetsprache des „Liebenden Gottes“ wird

daher für mich viel mehr deutlich: Bei allen Herausforderungen des Lebens, bei allen Entscheidungen, bei allen Fehler und sonstigen Schwierigkeiten: Gott liebt uns und will unsere Rettung, trotz und mit allen Gerichtetes. Selbst im Kirchenrecht, bei allen Einschränkungen und Schwierigkeiten damit, gibt es diesen Primat als Schlusssatz: „Das Heil der Seelen muss in der Kirche immer oberstes Gesetz sein.“ Wichtiger als jede Verdammung muss die Bejahung des Lebens sein. Und ein striktes Befolgen von Gesetzen, ein Verschanzen des eigenen Handelns hinter rechtlichen Prüfungen, steht dahinter zurück: Richte ich mein Leben als ChristIn danach aus, dem Leben gedient zu haben? Es kann also nicht sein, sein eigenes Handeln nur unter juristischer Perspektive zu betrachten, egal, ob es sich dabei um weltliches oder kirchliches Recht handelt. Es geht um einen viel größeren Blickwinkel, um viel mehr, als sich vielleicht sogar in Worten fassen lässt. Jesus sagt zu Nikodemus in Vers 17: *„Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird.“* Rettung, Liebe, Leben, sind der Maßstab des Handelns, auch von Legislative, Exekutive und Jurisdiktion. Oder um mit Vers 21 zu sprechen: *„Wer aber die Wahrheit tut, kommt zum Licht, damit offenbar wird, dass seine und ihre Taten in Gott vollbracht sind.“* Gott liebt uns, Gott ist die Liebe, er ist nicht nur lieb, wie uns auch die Bibel zeigt, aber Maßstab seines Handelns und seines Seins ist die Liebe, die zur Rettung und zum Leben führt, ein Beziehungsangebot an alle Menschen, damit wir aus dieser Liebe leben und handeln.

Einen Sonntag in der Liebe Gottes wünscht Markus Boos

Informationen und Termine für Hl. Ewalde

Die neuen Pfarrbriefe liegen ab kommendem Wochenende (13./14. März) für die Verteiler zur Abholung im Orgelraum der Kirche bereit.

Unsere Pfarrbücherei bleibt weiterhin geschlossen. Eine Wiedereröffnung geben wir rechtzeitig bekannt.